

L: Apg 3,11 – 26 Ev: Lk 24, 35 - 48

DIE WIEDERHERSTELLUNG VON ALLEM

Es ist immer wieder staunenswert, wenn wir in der Osterwoche die Verwandlung des Petrus vor Augen gestellt bekommen. Gerade noch hat er Jesus ängstlich verleugnet, und bald darauf (also genau genommen natürlich erst nach Pfingsten) tritt er sehr mutig - und auch schon wieder recht großspurig auf. In dieser Rede nach der Heilung des Gelähmten da ist kein Funken an Selbstkritik durchzuhören: „Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet...“ O.k. Wie war das jetzt genau, lieber Petrus? Haben wirklich nur die anderen Jesus verleugnet? Und dann tut er so, als ob er ja immer schon gewusst hätte, wer Jesus ist und nur die anderen in „Unwissenheit“ gehandelt haben. Aber immerhin lässt er das als Entschuldigungsgrund gelten.

Aber was hier an dieser Predigt bedeutsam erscheint, ist etwas anderes. Petrus geht davon aus, dass jetzt eine Art Zwischenzeit eingetreten ist. Er hält diese Predigt nach Pfingsten, das heißt auch nach der endgültigen Aufnahme Jesu in den Himmel, also in das Haus des Vaters. Aber der Vater wird den Messias wieder senden. Über ihn sagt Petrus hier: „Ihn muss freilich der Himmel aufnehmen, bis zu den Zeiten der Wiederherstellung von allem...“

Nun ist uns ja dieser Gedanke nicht fremd. Wir alle warten auf die Wiederkunft des Herrn, von der wir glauben, dass sie am Ende der Zeiten stattfinden wird. Aber was ist mit dieser „Zeit der Wiederherstellung von allem“ gemeint? Der Begriff, der hier verwendet wird, ist einmalig in der ganzen Bibel: „Apokatastasis“. Ist hier ein Reset gemeint, also alles wieder an den Anfang? Zurück zum Urknall? Oder dürfen wir etwas anderes damit verbinden?

Ich denke, dass mit Wiederherstellung von allem nicht die Rückversetzung in einen früheren Zustand gemeint ist, sondern dass das, was wiederhergestellt werden soll, die Einheit und Verbundenheit der ganzen Schöpfung mit Gott ist. Das bedeutet aber, dass auch alles, was durch die Zeit erst geworden ist und hervorgebracht wurde, nicht mehr zurückgenommen wird, aber in diesen ursprünglich immer schon gemeinten Zustand der Verbindung mit Gott gebracht wird.

Und so wie die Apostel sind wir alle mit daran beteiligt, diesen Zustand herbeizuführen. In dieser „Zwischenzeit“ ist es unsere Aufgabe, unser eigenes Leben mit Gott zu verbinden und anderen Menschen zu helfen, in diese Verbundenheit zu finden. Nicht mit Gewalt, nicht unter Druck, sondern aus der Freude heraus, dass aus dieser Verbundenheit mit Gott jene Kraft fließt, die dem Gelähmten wieder auf die Beine geholfen hat, so dass er jetzt hüpfen und springen kann.

Dabei wird das nicht gelingen, indem man sich Strategien zur Evangelisation ausdenkt, um damit Menschen zu überzeugen und zum Glauben zu bringen. Die Gefahr, die daraus entsteht, ist, dass man beginnt „Werbung“ für Gott zu machen. Das ist aber nicht gemeint. Wer Werbung macht, versucht Menschen zu manipulieren und für ein bestimmtes Ziel zu gewinnen.

Die Wiederherstellung von allem beginnt in der eignen, immer tieferen Verwurzelung in der Gegenwart des Auferstandenen. Nur wer angeschlossen ist, kann andere anschließen.

Die Kraft der Jünger nach Pfingsten kommt aus der Erfahrung, dass Jesus lebt und der Erfahrung, dass der Auferstandene niemanden verurteilt hat, nicht die feigen Jünger, die geflohen sind, nicht den Petrus, der aus Unwissenheit Jesus verleugnet hat (was er in dieser Predigt nicht zugibt), ja nicht einmal jene, die ihn ans Kreuz geschlagen haben. Die überwältigende Erfahrung, dass der, der sich als Sohn Gottes in einzigartiger Weise erwiesen hat, allen seinen Frieden zusagt, bewegt die Jünger der ganzen Welt, diesen Frieden zu bringen. Der Friede zwischen Gott und seinem Geschöpf, das ist die Wiederherstellung von allem. Daran dürfen auch wir mitarbeiten, indem wir uns selber in diesen Frieden eintauchen lassen. Dann können wir die Osterbotschaft glaubwürdig bringen, und dann wird etwas in dieser Welt wiederhergestellt und heil.